



TC 27 Hannover

Radtour - Frauen an der Leine

Anfang Juli wurde wir der TC 48 Peine von unseren Patentanten aus Hannover zu einer Fahrradtour auf den Spuren berühmter Frauen an der Leine eingeladen.

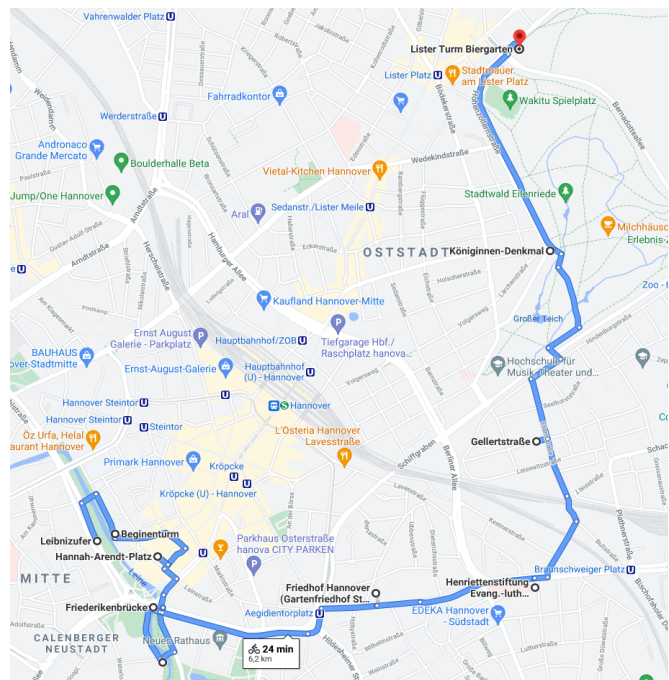
Für Nicht-Hannoveranerinnen: Der Fluss Leine entspringt in Leinefeld im Süden des thüringischen Eichfeldes, fließt dann rund 280 km vorbei an Heiligenstadt, Göttingen, Nörten-Hardenberg, Einbeck, Gronau, Hildesheim, Hannover und dem Steinhuder Meer und mündet in der Nähe von Schwarmstedt in die Aller.

Eigentlich hätten wir Peinerinnen diesen Termin absagen müssen, denn traditionell findet immer um das Wochenende mit dem ersten Sonntag im Juli (für „Insider“ von Donnerstag bis Mittwoch) das Peiner Freischießen statt, unsere fünfte Jahreszeit. Coronabedingt musste es 2021 jedoch zum zweiten Mal abgesagt werden, deshalb hatten Sabine und ich Zeit und Lust dem leeren Peiner Schützenplatz zu entfliehen und sind der Einladung sehr gerne gefolgt.

Sabine hat sich das Rad Ihrer Tochter ausgeliehen, die In Hannover wohnt, und ich habe flugs mein Fahrrad ins Auto gepackt. Treffpunkt war am Leibnizufer bei den Nanas.

Fünf Ladies waren dabei, jede hatte sich vorbereitet über eine oder mehrere berühmte Hannoveranerinnen, einen Kurzvortrag zu halten.

Mehrfach haben sich die Ausführungen überschritten, manchmal wusste die Eine oder Andere noch eine Anekdote zur Person zu erzählen und oft entspannte sich eine rege Kurzdiskussion.



Niki de Saint Phalle *1930 in Paris +2002 in San Diego

Den ersten Vortrag hörten wir noch vor dem Start von Karin über Niki de Saint Phalle, die Künstlerin, die die **Nanas** am Leibnizufer kreiert hat.



Sie ist Hannovers erste und bis heute einzige Ehrenbürgerin. Aus Dankbarkeit über die Ernennung im Jahr 2000, vermachte sie dem Sprengel Museum Hannover mehr als 400 ihrer Werke. Mit Hannover verband sie eine über 30-jährige Freundschaft.

Ihre Zuneigung zur Stadt drückte sie eindrucksvoll anlässlich der Ehrenbürgerschaft einem Satz aus: **"I have a very special feeling for Hanover"**.

Die Aufstellung der drei bunten, voluminösen, poppigen Nanas aus Polyester am Leineufer 1974 hatte zunächst massive Proteststürme ausgelöst, sie wurde beschmiert, es gab eine Petition und einen Bürgerbewegung dagegen. Sie brachte aber auch die erste lebhafte und tiefgreifende Diskussion über Kunst im öffentlichen Straßenraum mit sich, sie war der Grundstock für die Skulpturenmeile.

"Ich war vollkommen überrascht, dass sie so eine Empörung auslösten", sagte Niki de Saint Phalle 1991 in einem Interview.



Sie fand den Protest, den sie „battle“ nannte gut, schließlich sah sie ihn als einen Beitrag der Mitte der 1960er Jahre aufkeimenden Frauenbewegung.

Zwar wurden die drei Nanas nach der Astronomin Caroline Herschel, Goethes Idol und Schwarm Charlotte Buff und der Kurfürstin Sophie von der Pfalz benannt, doch die modernen Abbilder der historischen Vorbilder für emanzipierte Powerfrauen ihrer Zeit präsentieren sich alles andere als tugendhaft. Niki de Saint Phalles Nana Caroline steht Kopf, Charlotte lockt mit prächtigen Rundungen und Sophie tanzt mit den Armen in der Luft auf einem Bein. Doch damit nicht genug: Man empörte sich über die offen zur Schau gestellten ausladenden Kurven der drei Frauenfiguren, die wortwörtlich für Weiblichkeit, Selbstbestimmung und hemmungslose Lebensfreude stehen.



Das mittlere Bild zeigt Niki de Saint Phalle vor einer Ihrer Nanas.

Mittlerweile werden die Nanas geliebt, sie avancierten rasch zum Wahrzeichen der EXPO-Stadt. Eine weitere Nana befindet sich im Züricher Hauptbahnhof.

Niki de Saint Phalle war eine zornige Frau – der sexuelle Missbrauch durch Ihren Vater führte sie durch ein Therapie zur Kunst.

Ihr zu Ehren wurde die ehemalige Pasarelle im Hauptbahnhof nach dem Umbau zur Expo 2000 in Niki-de-Saint-Phalle-Promenade umbenannt.

Seit 1998 arbeitete Niki de Saint Phalle für Hannover an der Neugestaltung der Grotte im Großen Garten. Sie verstarb jedoch ein Jahr vor der Fertigstellung.

Die Beginen



Gleich neben den Nanas steht der **Beginenturm**.

Der halbrunde Turm war der fünfte und stärkste Turm der mittelalterlichen Stadtmauer. Die hannoverschen Bürger errichteten ihn 1357 an der Leine. Der Bau demonstriert augenfällig das städtische Selbstbewusstsein: Tief ins Hohe Ufer gegründet, 23 Meter hoch und mit drei Meter dicken Mauern vermittelte er den Bürgern Schutz und war zugleich

Drohung nach außen. Die oberen schmalen gotischen Fenster dienten der Aussicht und Verteidigung. Heute noch fallen zwei Ringe und ein Haken aus Eisen über den Fenstern auf, die einst einen hölzernen Klappladen zum Schutz der Verteidiger hielten. Eine Zeitlang diente der Turm als Gefängnis, danach als Torflager, Wohnung und zuletzt als Gaststätte. Heute ist er musealer Lernort der Stadtgeschichte.

Beginen hießen im Mittelalter alleinstehende Frauen, die bewusst fromm, sittsam und bescheiden in einer Gemeinschaft lebten. Sie waren jedoch keinen Nonnen. Sie beschäftigten sich vor allem mit der Herstellung und Pflege von Textilien und der Kranken- und Armenpflege. Ihr Tageslauf bestand aus Gebeten, dem Besuch der Messe und körperlicher Arbeit, sie stammten meist aus Bürgerfamilien.

Im 17. Jahrhundert wurde die Gemeinschaft aufgehoben.

Hannah Arendt *1906 in Hannover +1975 in New York

... war eine Publizistin, Philosophin und Politologin. Claudia berichtet, dass nach ihr mehrere Stellen in Hannover benannt sind, wir sehen den **Hannah-Arendt-Platz** und den **Hannah-Arendt-Weg**.



Sie wurde in Hannover-Linden geboren. Nach ihrer Schulzeit in Königsberg studierte sie in Marburg, Freiburg und Heidelberg Philosophie, sowie Theologie und Altphilologie. 1928 promovierte sie mit einer Arbeit über den Liebesbegriff bei Augustin.

1929 heiratete sie Günther Stern (Günther Anders), von dem sie sich 1937 wieder trennte.

1933 wurde Arendt wegen illegaler Tätigkeit für die "Zionistische Vereinigung für Deutschland" in Berlin verhaftet, aber nach kurzem Gefängnisarrest wieder freigelassen.



Danach floh sie über Prag nach Paris, der ersten Station ihres Exils. In Paris beendete sie ihr Buch über Rahel Varnhagen. Arendt arbeitete u.a. für die "Jugend-Alijah" zur Rettung jüdischer Kinder. 1941 gelang ihr mit Heinrich Blücher, ihrem zweiten Mann, die Flucht in die USA.

1951 wurde Arendt amerikanische Staatsbürgerin. Sie arbeitete als Journalistin und übernahm Lehrtätigkeiten, wurde bekannt als Kolumnistin der deutsch-jüdischen Wochenzeitung "Aufbau", war als Lektorin des Schocken Verlags und als Geschäftsführerin der "Commission on European Jewish Cultural Reconstruction" tätig.

1949/50 bereiste Arendt Europa. 1951 erschien in den USA und Großbritannien ihr Buch "The Origins of Totalitarianism" (dt. 1955: "Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft"), das sie weltberühmt machte. Es folgten weitere Veröffentlichungen in englischer und deutscher Sprache zu Themen im Spannungsfeld zwischen politischer Theorie und praktischer Philosophie. 1958 erschien ihr Hauptwerk zu dieser Thematik: "The human condition" (dt. 1960: "Vita activa").

Im Auftrag der Zeitschrift "The New Yorker" verfolgte sie 1961 den Prozess gegen Adolf Eichmann. Das daraus entstandene Buch "Eichmann in Jerusalem" (1963) löste eine kontroverse Debatte aus.

Nach jahrelanger Lehrtätigkeit als Gastprofessorin an verschiedenen amerikanischen Universitäten übernahm sie 1963 eine Professur für "Political science" an der University of Chicago und anschließend (1967) an der New School for Social Research in New York.

Königin Friederike von Hannover *1778 +1841

Sie galt als „die schönste Prinzessin Europas“, Die adeligen Männer ihrer Zeit lagen ihr zu Füßen. Friederike genoss deren Bewunderung und ein Leben in großem Stil. Dreimal heiratete sie, schenkte allerdings auch anderen Verehrern ihre Gunst.



Geboren wurde Friederike Karoline Sophie Alexandrine von Mecklenburg-Strelitz im „Alten Palais“ gegenüber dem Leineschloss in Hannover. In demselben Zimmer starb sie 63jährig.

Nach dem frühen Tod von Mutter und Stiefmutter wuchs sie bei ihrer Großmutter, der Landgräfin Luise von Hessen-Darmstadt, auf. Ihr Vater, Gouverneur in Hannover im Auftrage des englischen Königs Georg III., hatte seine beiden jüngsten Töchter in deren Obhut gegeben. Seit dieser Zeit bestand zwischen Friederike und ihrer zwei Jahre älteren Schwester Luise, der späteren Königin von Preußen, eine enge Beziehung.

Wir stehen an der **Friederikenbrücke** und Cluaida erzählt, dass der Berliner Bildhauer Johann Gottfried Schadow stellte die sich aneinander schmiegenden Mädchen in einem Doppelporträt dargestellt hat. Das Original befindet sich auf der Berliner Museumsinsel, eine überlebensgroße Kopie steht in der Hohenzollernstraße in Hannover. Obwohl es die Prinzessinnen darstellt, wird es Königinnendenkmal genannt.

Wir werden es später anschauen.

Beide Mädchen standen in dem Ruf außerordentlicher Schönheit und Liebenswürdigkeit. Daher erregten sie auch die Aufmerksamkeit des preußischen Königs Friedrich Wilhelm II., der sie „zwei Engel“ nannte. Er betrachtete sie als standesgemäße Partien für den Kronprinzen und dessen Bruder und ließ die Verlobung arrangieren. Weihnachten 1793 fand in Berlin eine Doppelhochzeit statt. Luise heiratete den späteren König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, die fünfzehnjährige Friederike dessen jüngeren Bruder Ludwig. Friederikes Verbindung mit Ludwig, genannt Louis, war unglücklich.

Ihr Ehemann beachtete sie kaum. Ihre ehelichen Pflichten erfüllte sie dennoch und brachte innerhalb von drei Jahren drei Kinder zur Welt. Als Ludwig 1796 an Diphtherie starb, war sie mehr erschrocken, als dass sie trauerte. Die lebenslustige und flatterhafte Prinzessin wandte sich schnell anderen schmucken Kavalieren zu, ihr wurden Affären nachgesagt.

Am 7. Januar 1799 heiratete Friederike Friedrich Prinz von Solms-Braunfeld. Bereits am 27. Februar kam eine Tochter zur Welt, die nach ein paar Monaten starb. Wer wirklich der Vater des Kindes war, hat Friederike für sich behalten. Auch diese Ehe stand unter keinem guten Stern. Solms hatte ein Gemütsleiden, vermutlich war er depressiv. Er verließ immer wieder seine militärischen Posten, die Friederike durch die Fürsprache ihrer Schwester Luise beim preußischen König für ihn erwirkt hatte. Im Januar 1814 wurde die Ehe geschieden, nachdem die Eheleute eine Vereinbarung zur Regelung der finanziellen Ansprüche und der Erziehung ihrer vier gemeinsamen Kinder getroffen hatten.

Friederike war 37 Jahre alt, als sie 1815 ihre dritte Ehe schloss. Sie galt zwar nach der Ehescheidung nicht mehr als eine „gute Partie“, dennoch warb Ernst-August, Herzog von Cumberland, um sie. Er hatte schon in der Jugendzeit Friederikes zu ihren aufrichtigen Verehrern gehört, war inzwischen 44 Jahre alt und immer noch unverheiratet. Als Spross der Welfenfamilie, die in Personalunion den hannoverschen und englischen Herrscher stellte, pendelte er zwischen beiden Ländern, ohne selbst Aussicht auf eine politische Karriere zu haben. Durch mehrere Todesfälle im regierenden Königshaus und die unterschiedlichen Erbfolgeregeln in England und Hannover drehte sich jedoch das Rad der Geschichte. In England bestieg am 20. Juni 1837 Victoria den Thron, damit endete die Personalunion beider Länder. Ernst-August wurde König von Hannover, Friederike war nun Königin in ihrer Geburtsstadt.

Mit der Geburt des Sohnes Georg, 1819, schien das Glück des Paares perfekt. Doch Georg litt an einer Augenkrankheit und erblindete schließlich. Friederike hoffte bis zu ihrem Tode auf eine Heilung.

Für Ernst-August war Friederike „alles in dieser Welt“, er hat ihren Tod nie verwunden. Hofbaumeister Georg Laves wurde von ihm mit dem Bau eines Mausoleums für seine Gemahlin und sich im Garten von Schloss Herrenhausen beauftragt. Außerdem erteilte er königlichen Befehl zur Umgestaltung eines zentralen Platzes in der Nähe des Leineschlusses und zu seiner Umbenennung in **Friederikenplatz**. Das in der Nähe gelegene „Friederikenschlösschen“ wurde 1966 abgerissen. Nach Königin Friederike wurde auch das von Ida Arenhold gegründete Krankenhaus **Friederikenstift** benannt

Caroline Herschel *1750 +1848



Nina berichtet über Caroline Herschel, weil es in Peine eine Caroline Herschel Straße gibt, wahrscheinlich waren alle schon schon mal dort und habt Rausch Schoki eingekauft ...

„Ich habe mir nie Gedanken gemacht, wer sie war und das war jetzt eine schöne Gelegenheit das nachzuholen.“



Geboren am 16. März 1750, gestorben im Alter von stolzen 97 Jahren am 9. Januar 1848 jeweils in Hannover. Wir stehen vor Ihrem Grab auf dem **Gartenfriedhof**. Rund die Hälfte Ihres Lebens hat sie in England verbracht, aber dazu gleich mehr. Caroline Lucretia Herschel war eine Musikerin und Astronomin.

Sie wuchs mit vier älteren Brüdern auf. Im Hause Herschel wurde nicht nur viel musiziert, sondern auch philosophiert und Astronomie betrieben. Zwei Ihrer Brüder waren Musiker und Astronomen.

Caroline schrieb in ihren Erinnerungen:

„Mein Vater war ein großer Bewunderer der Astronomie und besaß einige Kenntnisse in der Wissenschaft. Ich erinnere mich, dass er mich in einer kalten Nacht auf die Straße führte, um mich mit einigen unserer schönsten Sternbilder bekannt zu machen, nachdem wir vorher einen Kometen, der eben sichtbar war, beobachtet hatten.“



Sie durfte zusammen mit ihren Brüdern das Lesen und Schreiben erlernen, was damals für ein Mädchen aus dem Bürgertum ganz und gar nicht selbstverständlich war.

Gegen ihren Willen musste sie jedoch auch Stricken, Sticken und allerlei Haushaltstätigkeiten erlernen. Ihre Mutter wollte sie zur Weißnäherin ausbilden lassen. Bereitwillig nutze sie jedoch ihre Chance und machte jedoch sie auf Wunsch Ihres Vaters eine Ausbildung zur Konzertsängerin.

1772, mit Anfang 20, folgte sie Ihrem Bruder Wilhelm nach Bath in England. Er brauchte sie als Haushälterin, gab ihr aber auch Gelegenheit, sich musikalisch weiterzubilden und als Solistin in seinen Konzerten mitzuwirken. Schon bald erreichte Sie als erste Sängerin einen Ruf und übernahm Leitungsfunktionen im Chor.

Nebenbei widmete Sie sich der Astronomie, zum Beispiel half sie Wilhelm beim Anfertigen von Spiegelteleskopen. Ihre Hauptaufgabe bestand darin, die Spiegel zu polieren und zu schleifen - bei dieser Tätigkeit kam es auf absolute Genauigkeit an. Aber auch die astronomische Theorie hatte es ihr angetan. Im Jahr 1781 (Caroline war zu der Zeit 31 Jahre alt) entdeckte ihr Bruder Wilhelm bei einer Himmelsdurchmusterung eher zufällig den Planeten Uranus, was ihn über die Landesgrenzen hinaus bekannt machte. Neben zahlreichen Ehrungen bekam er eine Stelle in der Stadt Slough als Astronom von König Geog III. angeboten, die er dankbar annahm.



Für Caroline bedeutete diese Entdeckung ihres Bruders eine erneute Wende in ihrem Leben. Sie stand vor der Wahl, als Sängerin in Bath ihre erfolgreiche Karriere fortzusetzen oder ihrem Bruder als wissenschaftliche Assistentin zu folgen. Sie entschied sich für Letzteres und bekam vom Hof eine Anstellung als Gehilfin ihres Bruders mit einem Gehalt von 50 Pfund im Jahr - das erste Gehalt, das je eine Frau für wissenschaftliche Tätigkeit bezog.

Sie begann mit der eigenen Erforschung des Sternenhimmels, widmete sich der Kometensuche. Dabei entdeckte sie mehrere bemerkenswerte Nebel und Kometen. Nächtelang blieb sie mit ihrem Bruder auf Beobachtungsposten, notierte die Sternpositionen, wertete die nächtlichen Aufzeichnungen aus und rechnete sie nach, schrieb Abhandlungen darüber und begann einen Katalog über Sternhaufen und Nebelflecke, die heute Deep-Sky-Objekte genannt werden, anzufertigen. Für diese Arbeiten wurde ihr allerhöchste Anerkennung zuteil, unter anderem von Johann Carl Friedrich Gauß (deutscher Mathematiker, Statistiker, Astronom und Physiker) und Johann Franz Encke (deutscher Astronom). Trotzdem blieb sie eine bescheidene Frau.

Ihre Biographin Renate Feyl bemerkt dazu:

„Bis an das Ende ihres Lebens versucht sie jeglichen Hinweis auf eine eigene Leistung lediglich als das Verdienst ihres berühmten Bruders herauszustellen. [...] Sie wagt zu wissen, will aber dieses Wagnis nicht öffentlich eingestehen. Fortgesetzt betont sie, wie nichtsnutzig, wie unfähig, wie untauglich sie sei. Dies ist ihre lebenslängliche Demutsgeste und Entschuldigung dafür, dass sie sich erküht, leise, aber nachhaltig gegen die Gewalt von Gewohnheiten anzugehen und sich auf ihre Weise zu nehmen, was einem menschlichen Wesen zusteht: das Recht auf Erkenntnis.“

1822 starb ihr geliebter Bruder Wilhelm. Wenige Wochen nach seinem Tod, nach fast genau 50 Jahren, zog Caroline Herschel wieder in ihre Heimatstadt Hannover. Hier setzte sie ihre astronomischen Studien fort. Sie ordnete und sortierte das umfangreiche Material, das ihr Bruder hinterlassen hatte. Auf diese Weise ermöglichte sie auch ihrem Neffen John Herschel, die Arbeit seines Vaters fortzusetzen.

Noch im hohen Alter von über 90 Jahren besuchten sie die bedeutendsten Gelehrten in ihrem einfachen Haus in der Marktstraße. Selbst zum königlichen Hof hatte sie Kontakt. Zahlreiche Auszeichnungen wurden ihr verliehen – 1828 unter anderem die Goldmedaille der Royal Astronomical Society, zu deren Ehrenmitglied sie 1835 ernannt wurde. Sie war die erste Frau, der Anerkennungen dieser Art zuteilwurden. Allerdings wurde keiner der von ihr entdeckten Kometen nach ihr benannt, nur ein Mondkrater trägt ihren Namen. Noch an ihrem 97. Geburtstag wurde sie vom Kronprinzenpaar empfangen, unterhielt sich einige Stunden lebhaft mit ihnen und sang ihnen abschließend ein Lied vor, das ihr Bruder siebzig Jahre zuvor komponiert hatte.

Charlotte Kestner geb. Buff *1751 +1828

... diente **Johann Wolfgang von Goethe** als Vorlage für seinen ersten Roman, die Lotte, **„Die Leiden des jungen Werther“**, der 1774 erschien.

Sie wurde als zweites von 16 Kindern geboren und übernahm nach dem frühen Tod der Mutter mit 18 Jahren den Haushalt und die Versorgung der 10 überlebenden jüngeren Geschwister.



Am 9. Juni 1772 lernte Goethe Charlotte Buff bei einem Tanzfest im Volpertshausen bei Wetzlar kennen und verliebte sich in sie. Charlotte war jedoch mit dem Archivsekretär Kestner verlobt, den sie 1773 heiratete und mit ihm nach Hannover zog. So schrieb Goethe die Geschichte seiner unglücklichen Liebe nieder, der Roman wurde zum „Bestseller“ der Literaturgeschichte, Goethe wurde berühmt und „Lotte“ unsterblich. Goethe pflegte lebenslang eine rege Brieffreundschaft mit „Lottchen“.

1773 heiratete Charlotte Kestner, die Familie lebte mit zwölf Kindern (acht Söhnen und vier Töchtern) in der Aegidienneustadt und war in die kulturell aktive Gesellschaft während der „Goldenen Tage von Hannover“ im ausgehenden 18. Jahrhundert eingebunden.



Unter ihren Nachkommen war auch August Kestner, der seine Antiken-Sammlung seinem

Neffen Hermann vermachte, der wiederum Bauherr des Kestner Museums gewesen ist und diese Sammlung dort beherbergen konnte. Der Architekt von Kestners Grabstein ist der Ehemann ihrer Enkelin Wilhelmine, Hofbaumeister Georg Ludwig Friedrich Laves. Zum Ensemble, das heute mit einem filigranen niedrigen Zaun umgeben ist, gehören die Grabkreuze ihres Enkels Georg Wilhelm Carl Theodor Kestner, Auditor in der Justizkanzlei, und ihrer Urenkelin Maria Ernestine Charlotte Laves.

Die Kestnergesellschaft, die 1916 gegründet wurde, und das August-Kestner-Museum sind beide nach Lottes Sohn benannt, der sich um das Kunst- und Kulturleben der Stadt Hannover verdient gemacht hat. Der Grundstock der Sammlung stammt von August Kestner.

Ida Arenhold *1798 +1863

... war die Gründerin des **Friederikenstifts**.

Claudia führt uns zum dritten für uns interessanten Grab auf dem Gartenfriedhof.



Als ältestes von acht Kindern kümmerte sich Ida Arenhold um die Geschwister und den Haushalt, weil die Mutter früh starb. Erst als alle Geschwister erwachsen waren, engagierte sie sich außerhalb ihrer Familie. Sie blieb unverheiratet und begleitete ihren Vater auch bei gesellschaftlichen Anlässen.

Die Armenfürsorge war seit dem Ende des 18. Jahrhunderts immer mehr zur öffentlichen Angelegenheit geworden. Bedingt durch die Industrialisierung und die Landflucht bereitete die Lösung der sozialen Frage gerade in den Städten Probleme. In verschiedenen Orten übernahmen deshalb Frauen aus dem Bürgertum Aufgaben der Armen- und Krankenpflege und gründeten Hilfsvereine.

Nach dem Vorbild von Amalie Sieveking in Hamburg initiierte Arenhold den ersten „Frauenverein für Armen- und Krankenpflege“, aus dem später die Diakonie entstand und wurde von weiteren sozial engagierten Frauen und durch Spenden unterstützt. Ziel des Vereins war es, Bedürftige im Sinne einer „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu unterstützen. Die Vereinsarbeit wurde durch Spenden finanziert. Die Mitglieder trafen sich unter ihrer Vorsitzenden Ida Arenhold regelmäßig und besprachen, wie einzelne Fälle zu betreuen wären. Die Grundlage für ihre tätige Hilfe bildete ein sogenanntes „Protocollenheft“, in das die Damen bei ihren Hausbesuchen Notizen machten.

König Ernst August, nach dem Ende der Personalunion 1837 der erste König von Hannover, war von der Initiative Arenholds so begeistert, dass er dem Verein (in erster Linie wohl des besonders engagierten Ida Arenhold persönlich, den „Weisshaarischen Hof“ in der Calenberger Neustadt schenkte und diesen vom Architekten und Hofbaumeister Georg Ludwig Laves zum Spital umbauen ließ. Es erhielt Krankenzimmer für Erwachsene und Kinder, Wohnungen für Arme, eine Suppenküche, eine Warteschule, vergleichbar unserem Kindergarten, und einen Laden. Hier wurden die Produkte aus den auf dem Gelände liegenden Strick-, Spinnerei- und Nähschulen und den Handwerksstätten sowie der Ertrag vom eigenen Bauernhof verkauft. Später kam eine Krankenpflegeschule dazu.

1844 weihte der König das Krankenhaus im Gedenken an seine verstorbene Ehefrau auf den Namen Friederikenstift. Ida Arenhold führte den väterlichen Haushalt beinahe ein Vierteljahrhundert. Erst mit 49 Jahren, nach seinem Tod 1847, zog sie ganz ins Friederikenstift, um die Pflichten ihrer Rolle als Vereinsvorsitzende, Oberin und Hausmutter besser wahrnehmen zu können. Sie stand der Schwesternschaft vor, die Mädchen und Frauen, die im Dienste des Vereins leben wollten, Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten bot.

Sie wurden in der Krankenpflege ausgebildet, arbeiteten im Krankenhaus und wohnten im Schwesternhaus. Oft verbrachten sie hier ihr gesamtes Leben.

Ida Arenhold blieb bis zu ihrem Tod Vorsteherin dieses Diakoniekrankenhauses. Heute ist das Friederikenstift ein modernes Krankenhaus, eine Einrichtung der Diakonischen Dienste in Hannover.

Kurfürstin Sophie *1630 +1714

Unser nächster Stop ist an der **Sophienschule**, hier gibt uns Astrid Einblicke in das Leben der Kurfürstin Sophie.



Sophie von der Pfalz wurde im politischen Exil ihrer Familie in Den Haag geboren. Ihr Vater, Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz, hatte sich im 30-jährigen Krieg gegen Kaiser und Reich auf die Seite der protestantischen Fürsten gestellt und verlor nach militärischen Niederlagen gegen die kaiserliche Armee seine Herrschaft und Kurwürde über die Pfalz. Sophies Mutter, Elisabeth Stuart, hatte als Tochter König Jakob I./ VI. von England und Schottland Erbensprüche auf die britische Krone.

Obwohl sie zunächst mit dem älteren Welfenherzog Georg Wilhelm verlobt war, heiratete Prinzessin Sophie 1658 Herzog Ernst August zu Braunschweig-Lüneburg, der 1662 Fürstbischof von Osnabrück wurde. Sie lebten im Schloss Osnabrück und Sophie widmete sich leidenschaftlich der Gestaltung der dortigen Gärten. 1664/65 reiste sie nach Italien. Hier sammelte sie Erfahrungen und Eindrücke, die sie als adelsstolze Fürstin entscheidend prägten. 1679 zog das Paar nach Hannover, um Regierung und Residenz des Fürstentum Calenberg zu übernehmen. Für seine Dienste dem Kaiser gegenüber wurde Ernst August 1692 in den Kurfürstenstand erhoben.

Sie vermisste „ihre“ Gärten in Osnabrück sehr und so kümmerte sich Sophie seit den 1680er Jahren mit großer Leidenschaft um die großzügige Ausgestaltung des Großen Gartens. Dabei stand ihr Martin Charbonnier als fachkundiger Gartendirektor zur Seite. Unverkennbar ist die Orientierung an niederländischen Barockgärten, wie Sophie sie in ihrer Jugend kennengelernt hatte. Bis zu ihrem Tod vervierfachte der Große Garten seine Ausdehnung, noch 1713 schrieb sie: »Le jardin de Hermhausen, qui es ma vie -

Der Garten von Herrenhausen ist mein Leben«.

Von ihr stammt das Galeriegebäude, das sie von italienischen Meistern mit Fresken-Malereien schmücken lies und in dessen Westflügel sie als Witwe wohnte. Noch heute ist dort ihr Wohngemach und das Zimmer, in dem sie mit Leibniz philosophiert und gearbeitet hat, zu sehen.

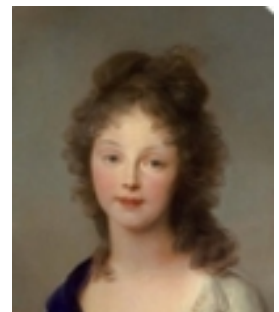
1701 wurde Sophie aufgrund ihrer protestantischen Konfession und ihrer mütterlicherseits gegebenen Abstammung von den Stuarts zur britischen Thronerbin erklärt. Sie starb wenige Wochen vor Eintritt des Erbfalls, so dass 1714 ihr Sohn, Kurfürst Georg Ludwig, als Georg I. den britischen Thron bestieg und die 123-jährige Personalunion zwischen Großbritannien und Kurhannover begründete.

Auch Sophies Tochter Sophie Charlotte wurde Königin: An der Seite des brandenburgischen Kurfürsten Friedrich III. wurde sie 1701 zur preußischen Königin gekrönt.

Sophie beendete ihr reiches Leben in dem von ihr geschaffenen Garten. Ein Schlaganfall traf die Kurfürstin an der Stelle, wo jetzt ihr Denkmal steht.

Königin Luise von Preußen *1776 +1810

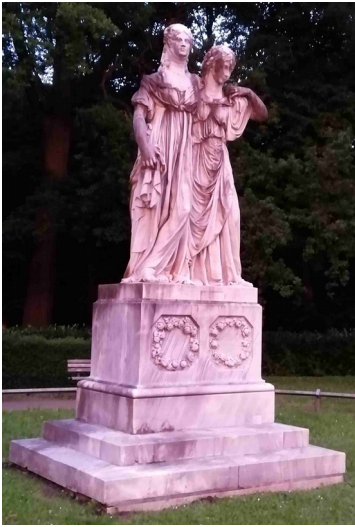
Sabine erzählt die Biografie von Luise Auguste Wilhelmine Amalie, Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz. Sie wurde 1776 im Alten Palais an der Leinstraße in Hannover geboren.



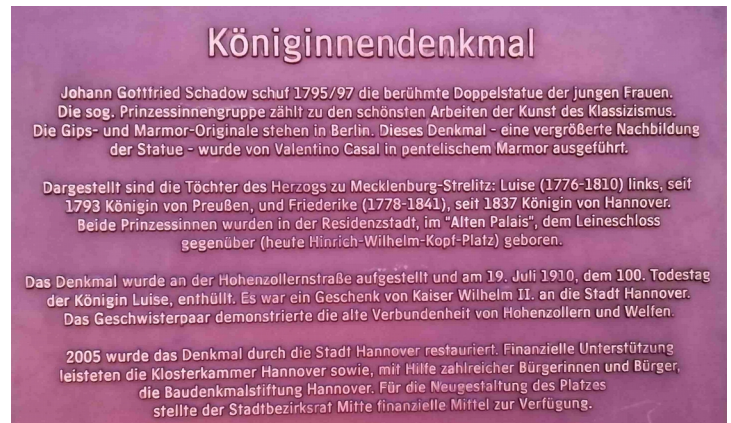
Die bis heute bei weitem beliebteste deutsche Königin war anmutig, sanft, heiter, natürlich, charmant, ohne Alluren und Dünkel und ihrem überforderten und oft verstimzten Gatten, dem preußischen König Friedrich Wilhelm II., bedingungslos ergeben. Daher eignete sie sich besonders gut zum geliebten, bald mythisch verklärten Vorbild deutscher Frauen.

Als Luise sechs Jahre alt war, starb ihre Mutter, Friederike von Hessen-Darmstadt. nach zehn Geburten mit nicht einmal dreißig Jahren im Kindbett. Ihr Vater konnte sich nicht kümmern und so Luise wurde bald zusammen mit Ihrer Schwester bei der Großmutter in Darmstadt untergebracht.

Auf die geistige Ausbildung von Prinzessinnen wurde damals kein Wert gelegt. Wichtig waren Schönheit und Liebreiz, um einen standesgemäßen Verehrer einzufangen.



Das
**Königinnen-
Denkmal**
zeigt sie
zusammen
mit Ihrer
Schwester
Friederike, der
Königin von
Hannover, die wir bereits kennengelernt haben.



Auf die geistige Ausbildung von Prinzessinnen wurde damals kein Wert gelegt. Wichtig waren Schönheit und Liebreiz, um einen standesgemäßen Verehrer einzufangen.

Nach der Heirat bestand ihre Hauptaufgabe im Gebären von (möglichst männlichem) Nachwuchs zur Sicherung der Dynastie. Viele Prinzessinnen starben an dieser mörderischen Prozedur in jungen Jahren.

Auch Luise war, nachdem sie Ende 1793 mit siebzehn Jahren geheiratet hatte, bis zu ihrem Tod siebzehn Jahre später, fast ununterbrochen schwanger.

Sie hinterließ einen gebrochenen Mann, der sie, auf seine verklemmte Weise, wirklich treu und innig geliebt hatte, und sieben überlebende Kinder, unter ihnen der spätere König Friedrich Wilhelm V. und der spätere Kaiser Wilhelm I.

Luises jüngere Schwester Friederike, von der wir gerade schon gehört haben, hatte den jüngeren Bruder des Kronprinzen geheiratet, Prinz Louis von Preußen.

1793 gab es in Berlin eine glanzvolle Doppelhochzeit: Zwei Schwestern heirateten zwei Brüder.

Luise galt als tanzwütig, kaum eines der vielen rauschenden Feste ließ sie aus.

Luise verstand es, mit ihrem oft launischen Mann umzugehen, ordnete sich unter, ihr die Harmonie in der Ehe zu verdanken. Sie bildete sich fort, las Bücher, was er nicht gern sah. Friedrich Wilhelm, dem es nicht an persönlicher Tapferkeit und Kaltblütigkeit mangelt, war kein Mensch, der in politischen Dimensionen zu denken vermochte.

Seine Detailorientierung machte Entscheidungen oft unmöglich. Hölzern ist der Ausdruck, der seine Charaktereigenschaft wohl am besten kennzeichnet.

Luise dagegen war geschmeidig, mit Esprit und voller Tatkraft. Neuen Dingen gegenüber war sie aufgeschlossen. So wurde sie, wie ihr Bruder Georg es nannte, zum Bindemittel zwischen Monarch und Nation. Die Machtmittel einer Königin von Preußen reichten nicht gerade weit. Auch war Luise zwar eine selbstbewusste junge Frau, die komplexe Zusammenhänge rasch erfasste, eine politische Erziehung hatte sie jedoch ebenso wenig genossen, wie ihr Ehemann.

Sie sah mit Entsetzen dass ihr Mann sich mit Schwachköpfen umgab und auf deren Rat hörte. In den schlimmen Jahren der napoleonischen Kriege wurde Luise die wichtigste Beraterin des Königs. Sie sah, wie schwach er war und versuchte in zunehmendem Maße Einfluß zu nehmen.

Der König bemerkte davon nichts, oder wollte es nicht bemerken.

„Die Frau ist treusorgend und vaterländisch gesinnt und hat sich im Übrigen aus allem herauszuhalten, was dem Manne von Geburt an zusteht.“

Als trauernder, liebevoller Witwer würdigt er, kaum dass seine Frau zu Grabe getragen war, deren Leistung herab:

„Viele Menschen haben in dem Wahn gestanden, als ob meine Frau einen bestimmten Einfluß auf die Regierungsgeschäfte gehabt hätte. Sie hatte eine besondere Neigung für politische Gespräche, in die sich freilich oft Leidenschaft mischte. Besonders in der Kriegsperiode wurde auf so mannigfaltige Weise auf sie eingewirkt, dass sie öfter fremde Ansichten für ihre eigenen hielt.“

Luise hat in ihrem kurzen Leben einige maßgebliche Begegnungen. Sie festigt die Beziehungen zu Russland, den jungen russischen Zaren, Alexander I. himmelt Sie an. Den stärksten Einfluss auf Luises politisches Bewußtsein hatte jedoch ihr größter Feind, Napoleon. Luise registrierte die politischen Veränderungen in Europa und empfand die Preußen dabei zugelegte Rolle als Demütigung.

Napoleon nannte Luise „Meine schönste Feindin.“

Womöglich hätte Luise sich nie in die Staatsgeschäfte eingemischt, wenn ihr Ehemann tatkräftig und entschieden regiert hätte.

Sie griff ein, weil sie Ihrem Mann helfen wollte, weil sie Alexander I. imponieren wollte, weil sie Napoleon für einen Räuber und Wegelagerer hielt und weil sie der festen Überzeugung war, dass das alte System abgewirtschaftet hatte und etwas Neues kommen müsse. Königin Luise gilt zweifellos nicht nur als bedeutendste deutsche Königin, sie war wohl auch die Politischste.

Heinrich von Kleist sagte über die Königin:

Man sieht sie einen wahren königlichen Charakter entwickeln. Sie hat den ganzen großen Gegenstand umfasst, auf den es jetzt ankommt. Sie, deren Seele noch vor kurzem mit nichts beschäftigt schien, als wie sie beim Reiten und Tanzen gefalle, sie versammelt unsere großen Männer, die der König vernachlässigt, um sich. Ja, sie ist es, die das, was noch nicht zusammengestürzt ist, hält.

Quellen: www.wikipedia.de; www.fembio.org; www.hannover.de

Zum Abschluss haben wir auf der Terrasse des Anesis eine Kleinigkeit gegessen und saßen bis kurz vor Mitternacht ... Das war ein spannender Abend! Vielen Dank für die Einladung!

Nina Köhler

TC 48 Peine

mit Hilfe von:

**Astrid Wöhrle, Claudia Wollkopf und Karin Degenhardt, TC 27 Hannover
und Sabine Bruns, TC 48 Peine**